

„Babenhausen ohne Barrieren“ Behinderte und Bürgermeisterin vereinbaren nächste Schritte

Zu einer Fülle von Fragen und Vorschlägen hatte der „Interessenkreis Behinderter Dieburg und Umgebung e.V.“ /IKD) mit Sitz in Babenhausen Bürgermeisterin Gabi Coutandin in ihre aktuellen Sitzung eingeladen. Im Mittelpunkt standen dabei Alltagsprobleme und Themen rund um ein selbstbestimmtes Leben.

Margarete Weinzettl vom IKD schilderte, wie beschwerlich es für Rollator-Nutzerinnen oder Rollstuhl-Fahrer ist, sich auf stark gekiesten Wegen der Friedhöfe zu bewegen. Mittelfristig sollten dort ein bequemerer Vorankommen möglich werden – so wie im neu hergerichteten Herrengarten. Die noch fehlende Behindertentoilette im Schwimmbad wurde angesprochen; generell müssten sich Behinderte so manches mal erst einen Schlüssel für die Toilette besorgen, in anderen Fällen könnten sie nicht abschließen.

Karola Reichmann wies am Beispiel der kleinen Unterführung darauf hin, dass es trotz Rampen bei starkem Gefälle nicht möglich ist, die Rampe auch zu nutzen. Der erforderliche Kraftaufwand und die Gefahr, bei Unachtsamkeit einen Unfall zu erleiden, sei einfach zu groß. Dort fehlt auch eine Bordsteinabsenkung, wie sie an zahlreichen anderen Stellen bereits erfolgt sind. Auch Geländer sollten an allen Rampen vorhanden sein, um ein Abkippen zu verhindern.

Weitere Anliegen waren u.a. der barrierefreie Zugang zu Sporthallen und zu Arztpraxen.

Die Bürgermeisterin sagte zu, diese Anliegen in der Verwaltung zu besprechen mit dem Ziel, diese schrittweise abzuarbeiten und weiterführende Ideen als Denkanstoß zu nutzen. Außerdem regte sie einen „Runden Tisch“ oder Beirat zum demografischen Wandel an. „Unser erklärtes Ziel ist, dass alle Menschen möglichst bis ins hohe Alter an Gemeinschaft und Geselligkeit teilhaben können. Die Erschwernisse der Behinderten sind auch die Beschwerden in einer älter werdenden Gesellschaft. Wir sollten unsere städtische Infrastruktur daraufhin überprüfen, in welchen Bereichen sie diesen Erfordernissen angepasst werden muss – angefangen von den Gehwegen auf den Friedhöfen über sichere Mobilität bis hin zu Dienstleistungen und kulturellen Angeboten. Dafür brauchen wir die Erfahrung und die Fachkompetenz der Älteren und Behinderten und die entsprechende Sensibilität in Politik und Verwaltung.“ Die Einrichtung eines Runden Tisches stehe im 2. Halbjahr auf der Agenda.